

## Sozial und wirtschaftlich

 **DER PARITÄTISCHE** veröffentlicht Broschüre zur Bedeutung der gemeinnützigen Sozialwirtschaft

**D**ie ökonomische Bedeutung der gemeinnützigen Sozialwirtschaft wird häufig unterschätzt. Mit über 1,5 Mio. Beschäftigten bundesweit und mit rund 27.000 Beschäftigten in Bremen ist sie eine der bedeutendsten Wirtschaftszweige. Die Sozialwirtschaft sichert langfristig Arbeitsplätze und schafft ständig auch neue Beschäftigung. Dennoch wird sie häufig als ein nie zufrieden zu stellender Subventionsempfänger dargestellt, der öffentliche Haushalte und damit auch die Steuerzahler belastet. Und es wird unterschätzt, wie groß der Finanzierungsanteil aus Versicherungsleistungen ist oder wie etwa Kindergartenbeiträge von den privaten Haushalten selbst aufgebracht wird.

Der Verbandsrat des Paritätischen Bremen hat sich intensiv mit den Themen „Bedeutung der gemeinnützigen Sozialwirtschaft“ beschäftigt und ein Positionspapier „Sozial und wirtschaftlich“ erarbeitet. „Uns geht es aber nicht nur um die ökonomische Bedeutung der gemeinnützigen Sozialunternehmen. Das Besondere an der gemeinnützigen Sozialwirtschaft ist, dass ihr oberstes Interesse das Gemeinwohl ist. Sie ist der einzige Wirtschaftszweig, der keine privaten Gewinne abschöpft und der alle Überschüsse wieder in soziale Zwecke zurückfließen lässt. Das unterscheidet sie auch sehr deutlich von der gewinnorientierten privatwirtschaftlich organisierten Sozialwirtschaft“, so Gerd Wenzel, Verbandsratsvorsitzender des Paritätischen Bremen.

Unter gemeinnütziger Sozialwirtschaft versteht der Paritätische Organisationen und Betriebe, die vor allen in der

Versorgung und Betreuung von Menschen tätig sind, etwa in der Jugendhilfe, in der Pflege älterer Menschen oder in der Betreuung von behinderten Menschen.

In der Broschüre werden die Besonderheiten der gemeinnützigen Sozialwirtschaft erläutert, es werden Forderungen an die Politik und die öffentliche Verwaltung gestellt, aber auch Erwartungen an die gemeinnützige Sozialwirtschaft formuliert.

„Auf persönliche soziale Dienstleistungen haben Bremer Bürgerinnen und Bürger einen Rechtsanspruch. Wir fordern, dass Bremer Bürgerinnen und Bürger im eigenen Land versorgt werden. Vor allem in der Erziehungshilfe bedeutet dies eine Umsteuerung, da nach wie vor zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen außerhalb der Landesgrenzen von Bremen versorgt werden“, so Gerd Wenzel. Das bringe auch für Bremen Vorteile, denn rund 40 bis 50 Prozent des Umsatzes in der gemeinnützigen Sozialwirtschaft fließen wieder in öffentliche Kassen zurück. Der Paritätische fordert auch, dass Spenden als Eigenmittel des Trägers betrachtet werden und nicht auf staatliche Finanzierungen – vor allem in der Zuwendungsfinanzierung – angerechnet werden. „Ein Spender möchte mit seiner Spende ein soziales Angebot unterstützen oder einen gemeinnützigen Träger fördern. Er möchte nicht, dass seine Spende beim Staat landet und dessen Ausgaben verringert, weil die staatlichen Zuschüsse an den gemeinnützigen Träger um den Betrag der Spende gekürzt werden. Wenn es so bleibt, wie es jetzt Praxis ist, führt das

im Ergebnis dazu, dass es nicht mehr attraktiv ist, an gemeinnützige Unternehmen zu spenden“, so Wenzel. Weitere wichtige Forderung ist die bessere Bezahlung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der gemeinnützigen Sozialwirtschaft. „Eine bessere Bezahlung ist ohne höhere Preise für stationäre und ambulante Dienstleistungen nicht möglich. Wir fordern die Politik auf, nicht mehr doppelzünftig auf der einen Seite höhere Gehälter für die MitarbeiterInnen zu verlangen, aber auf der anderen Seite angemessene Preise für die Leistungen abzulehnen“, so Wenzel.

Der Paritätische formuliert auch Erwartungen an die gemeinnützigen Unternehmen selbst. Wichtig sei mehr Transparenz in der gemeinnützigen Sozialwirtschaft. Auch Trägervereine und Stiftungen sollten ihre Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen veröffentlichen wie alle anderen Unternehmen auch. Der Paritätische tritt für Arbeitsverhältnisse in der gemeinnützigen Sozialwirtschaft ein, in denen das Arbeitsrecht und alle Schutzrechte für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vollständig Gültigkeit haben. In der Sozialwirtschaft muss es zu Flächentarifverträgen und zur Allgemein-

### BROSCHÜRE

Download der Broschüre  
„Sozial und wirtschaftlich“  
[www.paritaet-bremen.de](http://www.paritaet-bremen.de)

Gedruckte Exemplare können unter  
0421-791990 angefordert werden.

verbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen kommen, damit der Wettbewerb nicht mehr über Lohndumping erfolgt. Und: Die einzelnen Unternehmen der gemeinnützigen Sozialwirtschaft sollten enger zusammenarbeiten. Das sei vor allem sinnvoll, um vorhandene Rationalisierungsmöglichkeiten zu nutzen und Kosten einzusparen.

Nach Auffassung des Paritätischen wird die gemeinnützige Sozialwirtschaft auch zukünftig wachsen. „Immer mehr Eltern sind berufstätig und wollen eine Betreuung ihrer Kinder in Kindergärten und –krippen. Und die Zahl der behinderten, hochbetagten und psychisch kranken Menschen steigt, die Betreuung und Pflege benö-

tigen“, so Wenzel. Für die zukünftige Arbeit sei es sehr wichtig, dass die Besonderheiten der gemeinnützigen Sozialwirtschaft von der Öffentlichkeit besser verstanden und akzeptiert werden können. „Deshalb schlagen wir auch vor, dass ein neuer Sozialwirtschaftsbericht für das Land Bremen erstellt wird“, so Wenzel.

## Neue Spiel- und Therapieräume

Lebenshilfe eröffnet interdisziplinäre Frühförderstelle



Der neugeschaffene Bewegungsraum lädt zum Spielen ein.

gematten, ein Wahrnehmungsraum mit Schwarzlicht: Hier lässt sich Spiel und Therapie prima verbinden. Im Schwarzlicht können auch Kinder mit starken Sehbehinderungen fluoreszierende Gegenstände visuell erfassen. „So können sie das schimmernde Spielzeug nicht nur ertasten, sondern auch ´sehen`, mit was sie spielen“, sagt Frühförderin Renate Bucher.

Bereits seit 1978 bietet die Lebenshilfe Bremen Frühförderung an. Seit März 2013 gibt es nun die interdisziplinäre Frühförderstelle, in der heilpädagogische und therapeutische Hilfen „aus einer Hand“ angeboten werden. 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Behinderten- und Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Psychologie, Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie unterstützen und begleiten die Kinder und ihre Familien. „Wir arbeiten in der Frühförderstelle, in den Kindergärten und Krippen und bei Bedarf auch bei den Kindern zuhause“, so Sachgebietsleiter Marco Weiß. Die interdisziplinäre Frühförderstelle der Lebenshilfe betreut rund 200 beeinträchtigte Kinder.

**M**an sieht es der neuen Frühförderstelle nicht an, dass hier in der Landwehrstraße 99 in Bremen-Walle bis 2011 ein Schlecker-Markt war. „Wir haben die Räume vollständig umgebaut“, so Lebenshilfe-Geschäftsführer Andreas Hoops bei der Eröffnung am 10. September 2013. Neue Spiel- und Therapieräume stehen Kindern mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen zur Verfügung.

schulung. Dabei geht es um Kinder mit einer Entwicklungsverzögerung oder mit einer Behinderung. Frühförderung kann Kindern helfen, wenn sie zum Beispiel nicht gut sehen oder hören, nicht altersgemäß sprechen oder aufgrund einer Frühgeburt besondere Unterstützung benötigen. Individuell und spielerisch unterstützt die Frühförderung die Entwicklung der Kinder.

Frühförderung ist ein Angebot für Kinder von der Geburt bis zur Ein-

Einen Kreativraum mit Matschtisch, Bewegungsraum mit Schaukeln, Hän-

## Der Pflegenotstand ist da!

Verbesserungen in der Pflege sind überfällig

**D**er Pflegenotstand ist da! Vor allem der Mangel an Fachkräften, die Unterfinanzierung der Pflege und die Belastung durch hohe bürokratische Hürden führen häufig zu unhaltbaren Zuständen. Zu diesem Urteil kommt die LAG Freie Wohlfahrtspflege.

Angesichts des Fachkräftemangels sei es positiv, dass das Land Bremen die Zahl der geförderten Ausbildungsplätze erhöht habe und die Ausbildung seit kurzem auch bei ambulanten Pflegediensten möglich sei. Allerdings gibt es immer noch nicht genug Plätze. Für die vorhandenen 84 Plätze in Bremen

und Bremerhaven lagen in diesem Jahr 300 Bewerbungen vor, von denen die Schulen rund 120 qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber ablehnen mussten. „Das sind angesichts der Engpässe in der Personalausstattung der Pflege unhaltbare Zustände“, kritisiert LAG-Vorstandssprecher Arnold

Knigge. Eine Deckelung der Zahl der Schulplätze dürfe es nicht geben. Es ergebe keinen Sinn, dass einerseits die Anbieter von Pflegeleistungen nachdrücklich für den Pflegeberuf werben würden, wenn gleichzeitig die Mehrzahl der Interessierten abgewiesen werden müsse.

Einig sind sich die Wohlfahrtsverbände, dass auch in der Zuwanderung von qualifizierten Migranten Chancen für eine Aufstockung der Pflegekräfte liegen. „Unter den Neuankömmlingen gibt es etliche gut qualifizierte Menschen. Wir sollten jetzt damit beginnen, die Möglichkeiten einer Beschäftigung im Pflegesektor auch für diese

Personengruppen auszuschöpfen“, so Knigge. Es gelte, geeignete Kräfte zu finden, sprachliche Hürden abzubauen, die Anerkennungsverfahren zu beschleunigen und eine entsprechende Finanzierung für die Dauer der berufsbegleitenden Qualifizierung zu entwickeln.

„Die Betreuung pflegebedürftiger älterer Menschen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für die mehr Geld zur Verfügung gestellt werden muss“, ist Arnold Knigge überzeugt. Der nächste Deutsche Bundestag müsse sehr bald über eine Anhebung der Beiträge zur Pflegeversicherung entscheiden. Gleichzeitig müssten sich die Län-

der und Kommunen sowie die Bundesagentur für Arbeit stärker um die notwendige Qualifizierung von Fachkräften und um eine zukunftsfähige, pflegevermeidende Infrastruktur vor Ort kümmern.

Zu den überfälligen Reformen in der Pflege zählt die LAG schließlich die Einführung einer neuen, ergebnisorientierten Qualitätserfassung und -darstellung. Die geltenden Regelungen seien nicht praxisgerecht und führten in den Pflegediensten und Pflegeeinrichtungen zu einer überbordenden Bürokratie und Personalbindung durch umfangreiche Verwaltungsaufgaben mit vermeidbaren Kosten.

## Qualitätsverbesserung in Kindertageseinrichtungen

Paritätische Fortbildungen verbessern Arbeit in Einrichtungen der Elternvereine

**D**er Paritätische Wohlfahrtsverband setzt sich verstärkt für die Qualitätsverbesserung der Arbeit in Kindertageseinrichtungen der Elternvereine ein. Bereits seit Anfang 2013 erhalten LeiterInnen und Mitarbeiterinnen der Kitas eine spezielle Schulung. Der Lehrgang bietet sowohl praxisnahe Verbesserungen für den Kindergartenalltag als auch Werkzeuge, wie man die Qualität der Einrichtung systematisch aufbauen und verbessern kann. Im Januar 2014 beginnt ein neuer Lehrgang. Finanziert wird das Projekt durch das Sozialressort.

„Für die MitarbeiterInnen sind die wichtigsten Fragen, wie sie die Entwicklung des einzelnen Kindes begleiten, wie sie die pädagogische Arbeit weiterentwickeln, wie sie mit den Eltern zusammenarbeiten und wie sie das Angebot der Kita – natürlich immer entlang gesetzlicher Vorgaben – gestalten. Für den Verein als Träger der Kita ist es wichtig, Verwaltung und Finanzen immer im Blick zu haben“, so Herbert Förster, Fachberater für Kindertageseinrichtungen. Dabei hilft der im Lehrgang verwendete Q-Check. Dieser besteht aus 230 Fragen zu allen relevanten Themenbereichen der Qualitätsentwicklung, zum Beispiel zur Gestaltung des Angebots oder zur Verteilung der Verantwortung in der Ein-

Konzentrierte  
Arbeitsatmosphäre  
beim Q-Check  
Lehrgang.



richtung. Die Fragen sind auf die aktuellen Anforderungen an die bremischen Kindertageseinrichtungen wie den Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich abgestimmt. Die Fragebögen können von MitarbeiterInnen oder Vorständen der Einrichtungen nach kompakter Einweisung eigenverantwortlich bearbeitet werden. „Die computergestützte Auswertung zeigt, welche Stärken und Schwächen die Einrichtung hat“, so Förster.

Für Ekkehard Thiem, Leiter der Uni-Kita und Teilnehmer des ersten Lehrgangs, hat die Schulung schon jetzt einen hohen Nutzen. „Wir haben unsere Arbeit besser strukturiert“, Thiem.

Als Beispiel nennt er das Verhalten der ErzieherInnen bei einem Unfall eines Kindes. „Wir haben jetzt genau geregelt, was zuerst getan werden muss und wer für was verantwortlich ist. So kann man auch in schwierigen, hektischen Situationen den Überblick behalten“, so Thiem. Die Einrichtung strukturiert jetzt auch Dinge rund um die Arbeit mit den Kindern. „Wir haben zum Beispiel auch die Bestellung von Spielmaterialien geregelt und unseren Internet-Auftritt fit gemacht.“ Ganz wichtig ist Ekkehard Thiem der Austausch mit den anderen Lehrgangsteilnehmerinnen. „Wir haben Kleingruppen gebildet und arbeiten gemeinsam an Verfahrensabläufen

wie zum Beispiel die Eingewöhnung neuer Kinder“, betont Thiem. In Bremen gibt es 130 Elternvereine mit 2500 Plätzen für Kinder zwischen 0 und 10

Jahren, rund 50 davon sind Mitglied im Paritätischen. An Paritätische Mitglieder wendet sich die Fortbildung. „Nach den zweiten Lehrgang im Jahr

2014 planen wir in 2015 einen dritten Durchgang speziell für eingruppige Elternvereine“, so Förster.

## Finanzierung für kom.fort gesichert

Beratungsstelle für barrierefreies Bauen und Wohnen feierte 10jähriges Jubiläum

**A**nlässlich des zehnjährigen Bestehens der Beratungsstelle kom.fort e.V. haben Bausenator Joachim Lohse und Sozialsenatorin Anja Stahmann eine Vereinbarung zur gemeinsamen Finanzierung der Beratungsstelle getroffen. Damit verpflichten sich die beiden beteiligten Ressorts auf Jahre zu einer gemeinsamen, verbindlichen und regelmäßigen Finanzierung.



In den Räumen von kom.fort können Interessierte viele Hilfsmittel und barrierefreie Produkte anschauen und auch testen.

kom.fort ist die zentrale Anlaufstelle in Bremen für den altersgerechten Umbau sowie zur barrierefreien Gestaltung von Wohnungen und Gebäuden. Ziel ist es, Menschen jeden Alters, mit oder ohne Handicap, eine selbständige und unabhängige Lebensführung in ihrer Wohnung zu ermöglichen und die Bewältigung des Alltags zu erleich-

tern. So werden auch Erleichterungen für Angehörige und bessere Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte möglich. Die Fachberatung liegt in den Händen einer Architektin und zwei Planerinnen mit fachlicher Kompetenz für die Wohnungsanpassungen, sowie einer Sozialberaterin. kom.fort betreibt zu-

dem in seinen Räumen Landwehrstraße 44 / Haferkamp 8 eine Ausstellung mit Produkten und technischen Hilfsmitteln für bauliche Wohnungsanpassungsmaßnahmen zur Schaffung von Barrierefreiheit. Produkte, die den Alltag erleichtern und die Mobilität fördern, werden ebenfalls ausgestellt.

## Ein Kinderheim mit besonderem Familienkonzept

Sozialwerk weiht ELFA ein



Kinder des Privatschule Mentor und der beiden Kinderhäuser ELFA und Narnia nutzen das Spielgelände.

**E**LFA – steht für eltern- und familienaktivierende Kinder- und Jugendhilfe und beschreibt zugleich das besondere Konzept der neuen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung des Sozialwerkes der Freien Christengemeinde in Bremen-Gröpelingen. Bis zu neun Mädchen und Jungen zwischen sechs und 14 können hier ein Zuhause auf Zeit finden.

Die Kinder kommen aus schwierigen Familienverhältnissen und werden „in Obhut genommen.“ In der Einrichtung erhalten sie ein stabiles Umfeld, um sich gesund zu entwickeln. „Besonders ist, dass die Eltern unserer Kinder den festen Willen haben, wieder als Familie zu leben und auch die Bereitschaft, dafür etwas zu tun“, so Jens Siegmann, stellvertretender Leiter

von ELFA. Die PädagogInnen arbeiten deshalb auch als „Elterncoaches“. Zum Beispiel werden Kontakte zwischen Eltern und Kindern begleitet. Dabei können Verhaltens- und Umgangsweisen erarbeitet werden, die Konflikte zwischen Kindern und ihren Eltern lösen helfen. „Unser Ziel ist es, den Kindern wieder ein Zusammenleben in ihrer Herkunftsfamilie zu ermöglichen“, so Siegmann. Auch regelmäßige Besuchskontakte tragen dazu bei.

Die Kinder wohnen in Einzel- oder Doppelzimmern, hinzu kommen Küche, Aufenthalts- und Spielräume. Ein großes Außengelände mit Spiel- und Sportplatz steht den ELFA-Kindern gemeinsam mit den Kindern des nahegelegenen Hauses Narnia und den Schülerinnen und Schülern der Privatschule Mentor zur Verfügung.